

auf einige Zeit als Lehrer nach Hohentwiel überließe. Denn da Ekkehard Psörtner war, hatte sie sich schon vorher insgeheim über seinen guten Willen mit ihm verständigt. Dies gab der Abt ungerne zu; auch der Oheim, der Dekan Ekkehard, riet ab; er aber setzte doch durch, warum er gebeten war. Er kam am verabredeten Tage nach Hohentwiel, ungeduldig erwartet; sie nahm ihn höher auf, als er selbst wollte, und führte ihren Lehrer, wie sie sagte, an der Hand in das Gemach, das zunächst an dem ihrigen war. Dort trat sie bei Tag und bei Nacht mit einer vertrauten Dienerin ein, um zu lesen. Oft fanden dort Dienstmannen und Ritter, auch die Vornehmen des Landes, beide zusammen über den Büchern oder in gelehrtem Rat. Durch ihre harte und wilde Art aber empörte sie den Mann oft, und vielmals wäre ihm wohlher zu Hause gewesen, als bei ihr zu wohnen. —

Auf Betrieb der Hadawig wurde Ekkehard an den Hof der Ottonen, des Vaters und Sohnes, gezogen, als kaiserlicher Kaplan, als Lehrer des jungen Königs und als Helfer bei den wichtigsten Geschäften. Dort zeigte er sich in kurzem so tüchtig, daß alle sagten, er habe eines der höchsten Bischofsämter zu erwarten. Denn auch die Königin Adalheit, die jetzt heilig gesprochen ist, liebte ihn ausnehmend.

II. Die fränkischen (salischen) Kaiser.

4. Konrad II.

Wipo, Konrad II, 1—3, 10, 15, 16, 19, 20, 25, 28—31*.)

Die Königswahl. Im Jahre 1024 nach des Herrn Fleischwerdung wurde Kaiser Heinrich II., als er bei gutgeordneten Verhältnissen des Reiches nach langer Arbeit schon die gezeitigten Früchte des Friedens zu ernten begonnen hatte, bei unversehrtem Zustande des Reiches, bei gesundem Geiste von einer Körperschwäche ergriffen, und da dieselbe zunahm, schied er am 13. Juli aus diesem Leben. Sein Leib wurde von Sachsen hinweg zum Begräbnis nach dem Orte Babenberg gebracht, wo er selbst in frommem Eifer ein Bistum gegründet hatte, das mit aller geistlichen Pracht ausgestattet war. Nach des Kaisers Hingange fing der Staat, wie durch den Verlust eines Vaters verwaist, in kurzem zu wanken an. — Da die Bischöfe und Herzöge und die übrigen Großen auf keine andere Art die drohende Gefahr besser und schneller verhüten zu können glaubten, so wendeten sie die größte Kraft und Thätigkeit an, daß der Staat

*) Übersetzung von Pflüger (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit).